



Der Schnellzug raste nach dem Süden. In einem Abteil zweiter Klasse saß der Beamte des Kontrollamtes Iwan Michailow mit seiner jungen, schlanken Frau Sinotschka. Ihnen gegenüber lehnte der Geschäftsreisende Schitomirski und las ein humoristisches Blatt. Die Passagiere sprachen kein Wort.

»Mein Gott, wie langweilig!«, bemerkte die junge Frau und gähnte.

»Hör doch auf!«, rief ihr der Mann zu. »Du steckst doch alle an!«

Und unwillkürlich gähnte er auch. Dann wandte er sich seinem Gegenüber zu und sagte: »Nicht wahr, mein Herr, es ist ein wenig ermüdend?«

Der Geschäftsreisende legte die Zeitung zur Seite, schaute Michailow an, entzündete sich eine Zigarette und sprach bedächtig: »Ja, lustig ist es nicht. Wenn man lange im Abteil sitzt, beginnt es langweilig zu werden. Was für eine Station war das?«

Der Beamte wischte den Hauch vom Fenster und nannte irgendeinen Namen.

»Ach, ist das eine Fahrt!«, rief indes seine Frau.

»Hör doch auf«, sagte Michailow. »Deshalb kommen wir auch nicht rascher in die Krim.«

Eine Weile später fuhr der Zug in eine Station ein und blieb stehen.

Gleich darauf trat ein Herr ins Abteil. Er trug einen großkarierten Mantel und eine graue Reisemütze, grüßte die Passagiere höflich, warf seine Tasche ins Netz und sagte zu Michailow: »Sie gestatten?«

Michailow drückte sich noch mehr in seine Ecke und murmelte etwas, aber Sinotschka schaute den Unbekannten an, und da er ein eleganter Mann war, bemerkte sie lächelnd:

»Bitte.«

Der Geschäftsreisende Schitomirski war mit dem Auftreten des neuen Passagiers keineswegs zufrieden. Leise sagte er: »Das haben wir nötig!«

Der Fremde sprach kein Wort, nahm eine Zeitung aus der Tasche und vertiefte sich in seine Lektüre. Im Wagen trat Stille ein. Man hörte nur das Rattern der Räder und das Pfeifen der Lokomotive.

Die junge Frau Sina kreuzte bedächtig ein Bein über das andere, nahm den Hut herunter, damit man ihren schönen blonden Pagenkopf sehen konnte, dehnte und streckte sich und rief: »Wir müssen noch sechs Stunden fahren!«

»Ach ja«, sagte ihr Mann. »Das Reisen ist eintönig.«

Der Geschäftsreisende nickte. »Stimmt! Und dabei ist es ein ziemlich teures Vergnügen.«

»Und so wenig unterhaltend!«, rief Sina und blickte den Fremden an.

Der Unbekannte fing ihren Blick auf, legte die Zeitung zur Seite und lachte:

»Die Herrschaften langweilen sich? Wissen Sie, woher das kommt? Weil die Menschen nicht so sind, wie sie sich zeigen.«

Schitomirski rief beleidigt: »Was heißt das? Was wollen Sie damit sagen, Herr? Ich als intelligenter Mensch...«

Der Fremde unterbrach ihn.

Arkadi Awertschenko (*1880 in Sewastopol, †1925 in Prag) war ein russischer Schriftsteller und Satiriker. Er arbeitete zuerst als Buchhalter, versuchte sich aber schon bald mit Erzählungen und Satiren, bekam Schwierigkeiten mit der Zensur und musste deswegen 1908 nach Sankt Petersburg umziehen. Er veröffentlichte in seiner eigenen Zeitschrift „Nowi Satirikon“ und wurde zum führenden Satiriker der letzten Zarenzeit. Nach der Revolution wurde die Zeitschrift verboten. Awertschenko setzte sich nach Prag ab. Es gelang ihm, sich auch in der Emigration erfolgreich zu behaupten. Awertschenko verfasste Komödien und humoristische Erzählungen, die allgemeine menschliche Schwächen beschreiben. Er karikierte sowohl das Leben in der Zarenzeit als auch unter den Bolschewiken und in der Emigration, es ging ihm aber nicht um Kritik an politischen Verhältnissen. Sein Humor ist menschenfreundlich, oft melancholisch. Er setzt überraschende Pointen und erzielt Situationskomik. Von den Kommunisten wurde er angefeindet. Lenin bezeichnete seine Erzählungen aus der Emigrationszeit als „Verleumdungen eines bis zum Wahnsinn erbitterten Weißgardisten“.

»Und wer sind Sie zum Beispiel?«

»Ich? Geschäftsreisender! Mein Name ist Schitomirski. Ich vertrete die Firma Krimbel u. Co., Tuche und Seiden en gros.«

Der Fremde lachte hellauf. »Ich habe gewusst, dass Sie die Unwahrheit sagen werden. Weshalb lügen Sie Ihre Mitreisenden an? Weshalb behaupten Sie, dass Sie Geschäftsreisender sind? Sie sind doch der Kardinal Giuseppe beim päpstlichen Hof! Mein Herr, Ihr Inkognito ist entlarvt!«

Schitomirski schaute den Sprecher erschreckt an.

»Was? Ich ein päpstlicher Kardinal? Sie irren sich!«

Aber der Fremde sagte energisch: »Jawohl, Sie sind der Kardinal Giuseppe! Spielen Sie keine Komödie! Ich weiß, dass Sie eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Gegenwart sind. Man hat mir erzählt, dass... «

Der Geschäftsreisende warf die Zigarette weg, sprang auf und rief wütend: »Herr, lassen Sie diese dummen Späße! Was erlauben Sie sich eigentlich?«

Der Unbekannte stand gleichfalls auf, legte seine Hand auf die Schulter des Reisenden und sagte in einem Ton, der keinen Widerspruch erlaubte: »Mich werden Sie nicht zum Narren halten. Statt dummer Gespräche erzählen Sie mir lieber etwas vom Vatikan, von den Sitten, die am päpstlichen Hofe herrschen, von Ihren Erfolgen bei den schönen Italienerinnen!«

Der Reisende wich entsetzt zurück, blickte nach der Notleine und rief: »Was wollen Sie von mir? Lassen Sie mich in Ruhe!«

Der Unbekannte trat auf ihn zu und rief drohend: »Nicht schreien – Hand von der Notleine – hier ist eine Dame!« Dann ließ er sich auf seinen Sitz nieder, zog einen Revolver aus der Tasche und richtete langsam den Lauf gegen Schitomirski: »Heraus mit der Wahrheit! Ich vertrage keine Komödie!«



Unter den Mitreisenden entstand eine Panik. Sina drückte sich in die Ecke, ihr Mann versuchte aufzustehen, doch eine Handbewegung des Unbekannten zwang ihn, Platz zu behalten.

Der Fremde spielte mit dem Revolver und sagte dann: »Meine Herrschaften, Sie können beruhigt sein, ich werde Ihnen nichts tun, aber ich verlange, dass dieser Mensch die Wahrheit gesteht!«

Schitomirski stand zitternd und rief nur immer: »Was wollen Sie von mir? Ich bin Reisender der Firma Krimbel u. Co.!«

»Du lügst!«, bemerkte der Fremde. »Du bist der Kardinal Giuseppe!«

Michailow flüsterte: »Sehen Sie nicht, mit wem Sie es zu tun haben? Das ist ein Wahnsinniger, der aus dem Irrenhaus entsprungen ist. Sagen

Sie ihm, dass Sie ein Kardinal sind – das kostet doch nichts!«

Schitomirski schüttelte verzweifelt den Kopf. »Aber ich bin doch kein Kardinal!«

Da trat Michailow auf den Fremden zu und sagte mit wehmütigem Lächeln: »Seinen Zügen nach zu urteilen, sieht er einem Kardinal ähnlich. Sicher reist er in geheimer Mission!« Und sich zu Schitomirski wendend, rief er leise: »Hol's der Teufel, sagen Sie ihm doch, dass Sie ein Kardinal sind, sonst knallt er Sie noch nieder!«

Der Geschäftsreisende nickte schweigend mit dem Kopfe und sagte verzweifelt: »Gut: ich bin ein Kardinal!«

Krim
Pagenkopf
en gros
Kardinal
Inkognito
Komödie
Vatikan
Mission
Mailänder Scala
Bariton
Maestro
Venus von Milo
Perron
Abteil zweiter Klasse
.....

Der Unbekannte bemerkte triumphierend: »Sehen Sie? Was habe ich gesagt? Die Menschen sind nicht so, wie sie erscheinen!«

Schitomirski brach auf seinem Platz zusammen und saß wie ein Häufchen Unglück da.

Der Unbekannte wandte sich nun an Michailow und sagte liebenswürdig: »Ich begreife nicht, wie Ihre reizende kleine Frau mit diesem entzückenden Pagenkopf und den schlanken Beinen sich langweilen kann, wenn sie die Gattin einer so berühmten Persönlichkeit ist!«

»Welcher berühmten Persönlichkeit?«, fragte der Kontrollbeamte unruhig. Der Unbekannte schaute ihn scharf an und sagte, jede Silbe betonend: »Sie sind doch der berühmte Sänger Anselmi von der Mailänder Scala, der beste Bariton der Welt! Singen Sie uns etwas vor, Maestro!«

Michailow blickte den Sprecher geistesabwesend an und rief: »Herr, das ist ein Irrtum – ich kann gar nicht singen. Ich habe eine kleine, kreischende Stimme!«

Der Fremde lachte wild auf: »Ha, ha! Die Bescheidenheit der großen Talente – lassen Sie das! Singen Sie, oder...!« Und er begann wieder mit dem Revolver zu spielen.

In seiner Todesangst sang Michailow so falsch, wie noch nie im Leben: »Adieu, mein kleiner Gardeoffizier!«

»So!«, rief der Fremde. »Jetzt habe ich die Maske von diesen zwei Herren gerissen. Der eine erwies sich als Kardinal, der zweite als Bariton. Lüge auf Schritt und Tritt! Die Lüge begleitet uns von der Wiege, wir atmen sie ein und tragen sie mit uns!«

Dann wendete er sich zu Sina und rief: »Meine Gnädige, Sie sind die Venus von Milo! Unter Ihrem Kleide befindet sich der idealste Körper der Welt. Streifen Sie Ihre Bluse ab!« Dabei zog er den Revolver und richtete den Lauf gegen Michailow: »Ihr Mann wird doch

nichts dagegen haben?«

Michailow blickte zitternd auf den Revolver und sagte stammelnd: »Nein, ich habe nichts dagegen – ich liebe die Schönheit! Ein wenig kannst du die Bluse abstreifen!«

Sina schaute ihren Mann voll Verachtung an, lachte hysterisch, erhob sich und sagte »Kardinal, wenden Sie sich um!« Sie streifte die Bluse ab, so dass man ihre schneeweißen, runden Schultern sehen konnte. »Nicht wahr, ich bin hübsch?« bemerkte sie zu dem Fremden. »Wenn Sie mich küssen wollen, fragen Sie meinen Mann, er erlaubt alles!«

Doch der Fremde küsste bloß galant ihre Hand.

Plötzlich verlangsamte der Zug das Tempo, denn er näherte sich einer Station. Der Fremde stand auf, nahm seine Handtasche und sagte zu dem Beamten und zu dem Geschäftsreisenden: »Meine Herren, in wenigen Minuten steige ich aus. Der Zug hält in dieser Station fünf Minuten. Ich stehe auf dem Perron, mit dem Revolver in der Hand, und wenn einer von Ihnen den Zug verlässt, schieße ich ihn nieder – verstanden?«

Der Unbekannte verließ den Wagen. Alle saßen erstarrt. Plötzlich öffnete sich leise die Tür, eine Hand warf einen Zettel in den Wagen und verschwand. Gleich darauf setzte sich der Zug in Bewegung...

Der Beamte hob den Zettel auf, schaute ihn an und las dann vor: »Meine Herrschaften, gestehen Sie, dass Sie sich nicht gelangweilt haben. Diese originelle Methode verjagt die Langeweile und zeigt die Menschen in ihrer wahren Gestalt. Wir waren vier im Waggon: Ein Trottel, ein Feigling, eine mutige Frau und ein Spaßmacher – die Seele der Gesellschaft! Bariton, küssen Sie den Kardinal!«

Die drei Passagiere sprachen kein Wort und sahen einander an. Der Zug ratterte weiter...

